

Zeitschrift: Zeitschrift für Sozialhilfe : ZESO
Herausgeber: Schweizerische Konferenz für Sozialhilfe SKOS
Band: 120 (2023)
Heft: 3

Artikel: Geflüchtete im Spiegel der Integrationsagenda
Autor: Dittmann, Jörg / Drilling, Matthias / Negash, Semhar
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1049952>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Geflüchtete im Spiegel der Integrationsagenda

FORSCHUNG Mit der Revision des Asylgesetzes 2019 haben sich Bund, Kantone und Gemeinden verpflichtet, die Integrationserfolge von Geflüchteten zu verbessern. Insbesondere dienen dazu die Integrationsagenda Schweiz und ihre auf die wirtschaftliche und soziale Integration abzielenden kantonalen Umsetzungsstrategien. Eine vom Schweizerischen Nationalfonds geförderte Studie zeigt am Beispiel Geflüchteter aus Eritrea und Äthiopien, die in Solothurn leben, inwieweit diese Menschen den darin formulierten Erwartungen entsprechen können.

Im Sommer 2021 wurden 189 Personen aus Eritrea und Äthiopien im Alter von 18 bis 40 Jahren, die zu diesem Zeitpunkt im Kanton Solothurn lebten, zu Themen der sozialen und wirtschaftlichen Integration befragt, aber auch zur Bedeutung von Nachbarschaft. 94 Prozent der Befragten kamen als Asylsuchende in die Schweiz. 53 Prozent sind männlich und 46 Prozent weiblich, 1 Prozent machte keine Angabe. Im Durchschnitt leben die Menschen bereits seit 6,6 Jahren in der Schweiz. Mit ei-

nem Anteil von 32 Prozent lebt der grösste Teil von ihnen in Gemeinden mit einer Grösse von 3000 bis 6000 Einwohnerinnen und Einwohnern.

Vorgaben im Spracherwerb werden überboten ...

Die Beherrschung einer der Landessprachen gilt in der Integrationspolitik als Schlüssel für eine erfolgreiche Integration. Für die Beurteilung der Sprachkompetenzen orientiert sich die Schweiz am «Ge-

meinsamen Europäischen Referenzrahmen für Sprachen (GER). Die Stufen für die Beurteilung der Kompetenzen reichen von A1 (niedriges Sprachniveau) bis C2 (höchstes Sprachniveau). Gemäss dem Integrationsziel (SEM, 2020) sollen Grundkenntnisse in der Sprache (mind. A1) spätestens nach drei Jahren vorliegen. Die Befragung zeigt, dass 88 Prozent der Befragten dieses Ziel des Bundes erreichen. 48 Prozent der Befragten gaben an, ein Sprachzertifikat von B1 und damit ein fliessendes Sprachniveau



Trotz Sprachzertifikat bleiben häufig erhebliche Sprachschwierigkeiten bestehen. FOTO: ZVG

Tabelle: Stand der Integrationsziele bei jungen geflüchteten aus Eritrea und Äthiopien

	Sprachfähigkeit	Ausbildungsfähigkeit	Arbeitsmarktfähigkeit
Integrationsziel	Drei Jahre nach Einreise verfügen alle mindestens über sprachliche Basiskenntnisse zur Bewältigung des Alltags [A1].	Fünf Jahre nach Einreise befinden sich zwei Drittel aller VA/FL im Alter von 16–25 Jahren in einer postobligatorischen Ausbildung.	Sieben Jahre nach Einreise sind 50 Prozent aller erwachsenen VA/FL nachhaltig in den ersten Arbeitsmarkt integriert.
Operationalisierung im Rahmen der Studie	Sprachzertifikat [A1 und besser]*	Teilnahme am postobligatorischen Ausbildungsprogramm**	In Ausbildung: Schule, Lehre oder höhere Bildungsstufe
Gesamt	88%	35%	22%
Männer	89%	50%	30%
Frauen	86%	18%	11%

Anzahl Befragte = 189. *Für Personen, die länger als 3 Jahre in der Schweiz sind, beträgt der Anteil derjenigen mit Sprachzertifikat 89 Prozent. **Für Personen zwischen 18 und 25 Jahren, die länger als 5 Jahre in der Schweiz sind, beträgt der Anteil derjenigen, die an einem postobligatorischen Ausbildungsprogramm teilgenommen haben 42 Prozent. *** Für Personen, die länger als 7 Jahre in der Schweiz sind, beträgt der Anteil der Erwerbslosen 23 Prozent.

von 36 Prozent ist der Anteil der in Ausbildung Befindlichen bei den 18- bis 25-Jährigen erwartungsgemäss am höchsten. Frauen befinden sich mit einem Anteil von 11 Prozent deutlich seltener in der Ausbildungsphase als Männer (30 Prozent).

Dennoch hohe Erwerbslosenquote

Mit einer Erwerbslosenquote von 26 Prozent ist die Arbeitslosigkeit unter den befragten Geflüchteten überdurchschnittlich hoch. Der Anteil der Erwerbslosen an allen Erwerbspersonen im Kanton Solothurn betrug im Erhebungsjahr 2021 gemäss dem Bundesamt für Statistik 3,8 Prozent.

Der Kanton Solothurn versucht, die Arbeitsmarktintegration zu unterstützen, indem er in die postobligatorische Ausbildung für Geflüchtete investiert. Der Kanton folgt einer Integrationsagenda, wonach sich fünf Jahre nach der Einreise zwei Drittel aller vorläufig aufgenommenen oder anerkannten Geflüchteten im Alter von 16 bis 25 Jahren in einer postobligatorischen Ausbildung befinden sollen. Insgesamt hatten 35 Prozent aller Befragten an den Ausbildungs- und Berufsintegrationsprogrammen im Kanton Solothurn teilgenommen, hinzu kommen 22 Prozent, die in schulischer oder beruflicher Ausbildung ausserhalb der Integrationsprogramme sind. Bei den jüngeren Personen zwischen 18 und 25 Jahren, die länger als fünf Jahre in der Schweiz sind, beträgt der Anteil derjenigen, die an einem postobligatorischen Ausbildungsprogramm teilgenommen haben,

42 Prozent. Erneut zeigt sich ein signifikanter Unterschied zwischen Männern und Frauen: In Bezug auf die Teilnahme am postobligatorischen Ausbildungsprogramm lag der Anteil bei Männern mit 50 Prozent signifikant höher als bei den Frauen (18 Prozent). 24 Prozent der Frauen waren zum Zeitpunkt der Befragung erwerbstätig, während dies für 50 Prozent der Männer galt.

Insgesamt ging bei 43 Prozent der zum Befragungszeitpunkt Erwerbstätigen die Teilnahme an einem Ausbildungs- und Berufsintegrationsprogramm voraus. Dies kann als Erfolg der Teilnahme am postobligatorischen Ausbildungsprogramm gewertet werden. Gleichwohl wird der Erfolg eines solchen Ausbildungsprogramms dadurch relativiert, dass 32 Prozent aller aktuell Erwerbslosen vorher an einem postobligatorischen Ausbildungsprogramm teilgenommen haben. Dass neben den 26 Prozent als erwerbslos Gemeldeten zusätzlich 14 Prozent hinzukommen, die unbezahlt Arbeit leisten (z. B. Freiwilligenarbeit), weist auf die weiterhin bestehenden grossen Herausforderungen bei der Arbeitsmarktintegration von jungen Geflüchteten hin.

Nachbarschaft als Integrationsbrücke

In der Migrationsforschung besteht Konsens darüber, dass die Nachbarschaft, in der Zugewanderte leben, eine Schlüsselrolle im Integrationsprozess spielt. Bewohner und Bewohnerinnen einer Nachbarschaft haben durch soziale Interaktion einen Einfluss auf

zu besitzen. Die wenigsten erreichen noch höhere Sprachzertifikate.

... reichen aber für die berufliche Integration nicht aus

Die Analysen zeigen, dass mit der Lebensdauer in der Schweiz die Wahrscheinlichkeit, ein höheres Sprachzertifikat zu erzielen, nur geringfügig zunimmt. Beim Spracherwerb kommt es also auf eine frühe und umfassende Förderung an. Ebenfalls bemerkenswert ist die Beobachtung, dass trotz dem Sprachzertifikat erhebliche Sprachschwierigkeiten bestehen bleiben, sich mündlich oder schriftlich auszudrücken. Selbst von den Personen, die ein Sprachzertifikat A2 (vertiefte Grundsprachkenntnisse) vorweisen können, schätzen 48 Prozent ihre mündliche Ausdrucksweise für weniger gut und 7 Prozent für schlecht ein. 37 Prozent schätzen ihren schriftlichen Ausdruck als weniger gut und 9 Prozent als schlecht ein. Auch bei Personen mit B2-Zertifikat gibt jede sechste Person an, sich weniger gut bis schlecht mündlich oder schriftlich ausdrücken zu können.

Männer erzielen im Durchschnitt signifikant höhere Sprachzertifikate als Frauen. 69 Prozent haben ein Sprachzertifikat von B1 und besser erreicht, bei den Frauen beträgt dieser Anteil nur 44 Prozent. 22 Prozent der Frauen sind nicht über ein Zertifikat A1 hinausgekommen, bei den Männern sind dies nur 9 Prozent. Eine Erklärung dafür könnte sein, dass Frauen, wenn sie mit Kindern oder auch Familie geflüchtet sind, keine Möglichkeiten für den Besuch eines Sprachkurses haben oder der Druck auf die Erwerbsintegration stärker auf den Männern lastet, was den Nachweis eines höheren Sprachzertifikats notwendig macht.

Frauen sind deutlich seltener in Ausbildung und Beruf

Eine qualifizierte Ausbildung gilt als Voraussetzung für den Zugang zum Arbeitsmarkt und die wirtschaftliche Integration. Die berufliche Ausbildungsstelle ist zudem ein Ort sozialer Integration, an dem Menschen miteinander in Kontakt kommen. 22 Prozent befinden sich zum Zeitpunkt der Befragung in Ausbildung. Mit einem Anteil



Beim Spracherwerb kommt es auf eine frühe und umfassende Förderung an. FOTO: ZVG

die Verhaltensweisen und informellen Bildungsprozesse ihrer Nachbarn. Der Prozess wird insbesondere durch den Kontakt mit Gleichaltrigen in der Nachbarschaft beeinflusst. Zudem können Nachbarn einen wichtigen Teil sozialer Netzwerke bilden, indem sie Informationen, Wissen und andere Ressourcen zur Verfügung stellen, und so zentrale Funktionssysteme der Gesellschaft (z. B. Arbeitsmarkt) und Teilhabemöglichkeiten (gemeinschaftliche Aktivitäten) zugänglich machen.

In der vorliegenden Studie wurden unterschiedliche Aspekte zur Nachbarschaft erhoben, von denen hier die Unterstützung durch die Nachbarschaft vertieft wird. Die Unterstützung, die die 189 Befragten in der Nachbarschaft und im Quartier erhalten, verteilt sich entlang verschiedener Themen. Die meiste Unterstützung im Quartier oder in der Nachbarschaft betrifft die Verbesserung der Sprachfähigkeit (33 Prozent) und das Ausfüllen von wichtigen Dokumenten (29 Prozent), gefolgt von der Hilfe bei der Jobsuche (19 Prozent) sowie der emotionalen Unterstützung (18 Prozent). Aber auch die Suche nach einem Praktikumsplatz und nach einer Wohnung (jeweils 17 Prozent) werden genannt. Ähnlich hoch sind die Anteile, die sich auf die Unterstützung von Menschen beziehen, die ausserhalb der Nachbarschaft oder der Quartiere leben.

Wenn die Befragten Kinder haben, was bei 76 Personen der Fall ist, geben 28 Prozent an, dass jemand aus dem Quartier oder der Nachbarschaft auf die Kinder aufpasst. Von ausserhalb der Nachbarschaft und des Quartiers ist die Kinderunterstützung deutlich geringer (9,2 Prozent aller Befragten).

Wo jegliche Unterstützung fehlt, was immerhin bei 43 Prozent der Geflüchteten

der Fall ist, ist die Integration in den Arbeitsmarkt deutlich geringer. In dieser Gruppe befinden sich mehr Frauen, und der Anteil an Erwerbslosen ist mit 38 Prozent deutlich grösser als im gesamten Befragungssample (26 Prozent).

Hohe Nachbarschaftsunterstützung geht mit ausbildungs- und arbeitsmarktlchen Erfolgen einher

Zusammenhangsanalysen zwischen Aspekten der Nachbarschaftsunterstützung und der Integrationsagenda zeigen enge, zum Teil statistisch signifikante Zusammenhänge auf: Wenn die Nachbarschaftsintegration hoch ist und die Geflüchteten in diesem Sinne in ihrer Nachbarschaft Hilfe bei der Job-/Praktikumssuche, beim Ausfüllen von wichtigen Dokumenten, bei der Sprache, beim Aufpassen auf die Kinder sowie emotionale Unterstützung erhalten, ist ihre Sprachkompetenz (Zertifikate, Selbsteinschätzung) höher; sie sind zudem eher in den Ausbildungs- und Arbeitsmarkt integriert und engagieren sich häufiger freiwillig in der Gemeinde.

Implikationen für die Sozialpolitik

Die Ergebnisse der in diesem Beitrag vorgestellten Studie zeigen, dass das Erreichen der Integrationsziele für junge Geflüchtete und unter ihnen insbesondere für Frauen eine grosse Herausforderung darstellt. Frauen fassen weniger Fuss in der beruflichen Ausbildung und auf dem Arbeitsmarkt. Angesichts dieser Ergebnisse steht die Integrationspolitik vor der Herausforderung einer gendersensiblen Vorgehensweise, die von der Ankunft in der Schweiz bis zur Erreichung der vorgegebenen Integrationsziele reichen muss.

Nachbarschaft als Ressource hat bislang eine untergeordnete Rolle in der Diskussion über Integration gespielt. Die Ergebnisse der Studie weisen diesbezüglich auf das grosse Potenzial von Nachbarschaft hin, und die Wirkung ist evident: Wenn Menschen, die in die Schweiz gekommen sind, an einem Wohnort gemeinsame Interessen mit Einheimischen teilen, werden nicht nur sprachliche Fähigkeiten gestärkt und Ressourcen für andere Integrationsbereiche (Ausbildungs- und Arbeitsmarkt) vermittelt. Durch Nachbarschaftsintegration werden auch der soziale Zusammenhalt und das Gemeinwesen, in dem sich die Menschen mit und ohne Fluchterfahrung begegnen, gestärkt.

Für die lokalen und regionalen Sozialdienste ist damit eine neuartige Herausforderung verbunden: konkrete Unterstützung durch die Nachbarschaft sollte in das Förderportfolio aufgenommen werden, was aber bedingt, die nachbarschaftsförderlichen Angebote zu kennen, um dann Infrastrukturen (z. B. Quartiertreffpunkte) sowie Unterstützung und Initiation von Aktivitäten zu fördern. Um gesellschaftliche Teilhabe in lokalen, das heisst nachbarschaftlichen Kontexten stärker zu berücksichtigen, ist zudem die auf Integration ausgerichtete Migrationspolitik um die Perspektive einer wie beschrieben inklusionssensiblen Sozialpolitik zu erweitern.

Prof. Dr. Jörg Dittmann, Prof. Dr. Matthias Drilling, Semhar Negash, Berihun Wagaw, Nadine Käser
Hochschule für Soziale Arbeit FHNW

LITERATUR

- Schnur, O. (2005). Exploring Social Capital as an Urban Neighbourhood Resource. *Tijdschrift voor Economische en Sociale Geografie*, 96 (5), 488–505.
- Galster, G. (2012). The mechanism(s) of neighbourhood effects: Theory, evidence, and policy implications. In: M. van Ham, D. Manley, N. Bailey et al. (ed.), *Neighbourhood effects research – New perspectives*. S. 23–56.
- Staatssekretariat für Migration (SEM) (2020). Rundschreiben Eingabe zur Umsetzung der Integrationsagenda Schweiz im Rahmen der KIP 2018–2021. 20181204-rs-eingabe-umsetzung-ias-d.pdf